

Welt am Sonntag
14. November 2004
Von Hermann Weiß

ACT

**RE
PRINT**

Glamour und ein
Schuß Melancholie:
ACT-Künstlerin
Tolstoy



ACTACT, SCHULZ

Balsam für die Seele

Jazz ist wieder da – das Münchner Plattenlabel ACT setzt auf weibliche Stimmen und liegt damit im Trend

Von Hermann Weiß

MUSIK FÜR INTELLEKTUELLE. Für den Kopf. Nicht fürs Herz. Mehr der eigenen Formelhaftigkeit verpflichtet als der Sinnlichkeit. Es gibt viele Vorurteile und Klischees gegen den Jazz, und das Schlimme ist, daß die meisten davon stimmen. „Der Jazz hat sich vom Mainstream abgekoppelt, als die Musiker anfangen, Free Jazz zu spielen“, sagt der Münchner Plattenmanager und Produzent Siegfried Loch: „Diese Musik war nur noch gemacht für die Musiker selbst und für die Kritiker. Das Publikum hat sich davon entfernt.“

Zauselbärtige Egomane – verstiegen, akademisch, rigoros – improvierten den Jazz in den letzten 30 Jahren systematisch in die Bedeutungslosigkeit. Und jetzt das: seidenweicher Sound. Perlendes Klavier. Leise, verhaltene, schwebende Melodien. Und fragile, aber keineswegs schüchterne (weibliche) Stimmen, die aus dem Jazz kommen und mit einer geradezu diebischen Freude Genres sprengen und Grenzen überschreiten. Die Grenzen hin zum Pop.

Auf seinem kleinen, feinen ACT-Plattenlabel, das in der Ehrengutstraße in einer Villa an der Isar beheimatet ist, hat Siegfried Loch innerhalb weniger Jahre eine Reihe von Interpreten versammelt, die wieder Musik für ein Publikum machen wollen: Musik, die gehört und empfunden werden will und die – auch das! – Erfolg haben darf, ja



ACT-Chef Siegfried Loch

soll. ACT (Subtext: „Adventureous. Challenging. Trendsetting“) ist das Projekt eines Mannes, der 1962 als Labelmanager „Jazz“ bei Philips (Phonogram) in Hamburg der jüngste Plattenboß Deutschlands gewesen ist. Loch war 25, als er Klaus Doldingers erste Platte produzierte. Die Aufnahmen der Searchers, der Spencer Davis Group und Jerry Lee Lewis für das legendäre Hamburger „Star Club“-Label entstanden unter seiner Regie. Er entdeckte Al Jarreau und Katja Ebstein, einmal spannte er den Schlagersänger Peter Beil mit dem Led-Zeppelin-Gitarristen Jimmy Page zusammen.

Lochs Gespür, seine unbefangene Denke machten Warner-Mogul Nesuhi Ertegun auf den jungen

Deutschen aufmerksam – Ertegun machte Loch erst zu seinem Vize-Präsidenten, später, 1975, zum WEA-Chef Europa. Aus dem Hamburger Jungen wurde „Siggi“, der Weltmann, Berater und Freund von Rockstars wie Rod Stewart, Mick Jagger, George Harrison.

Rock? Jazz? Schlager? Loch haßt Schubladen und Dogmen. Das prägte seine Arbeit bei Warner. Und war die Blaupause für ACT. Ein erster Anlauf mit Pop-Musikerin Annette Humpe („Ideal“) und dem Fotografen und Produzenten Jim Rakete scheiterte 1988. 1992 startete er das Label allein – schon die erste Produktion, „Jazzpana“, ein Stil-Mix aus Jazz und Flamenco von Vince Mendoza und Arif Mardin, war für zwei Grammys nominiert.

Jetzt gibt es wieder was zu feiern: den Platin Jazz Award für das Album „Funky Abba“ des schwedischen Posaunisten und ACT-Künstlers Nils Landgren. Landgren und Loch hatten sich vor Jahren auf dem „Jazz Baltica“-Festival in der Nähe von Kiel kennengelernt. Die Zusammenarbeit hat ACT – neben dem Award – ein kleines Jazz-Wunder beschert, denn Landgren erwies sich als Türöffner nach Skandinavien.

Von dort, aus dem melancholischen Norden, kommt im Moment die kreativste und kommerziell erfolgreichste Spielart des Jazz. Eine Charme-Offensive der Chanteusen von Viktoria Tolstoy über Rebekka Bakken bis Rigmor Gustafsson – alle bei ACT unter Vertrag –, die auch Insider überrascht: Wo werden all die schönen Frauen gemacht? Wieso können die auch noch singen? Hört das gar nicht mehr auf? Und wo führt das hin?

Es führt dazu, sagt Siegfried Loch, daß die Puristen umdenken müssen und daß viele andere, vor allem junge Leute, den Jazz für sich entdecken. „Tolstoy, Bakken, Gustafsson und andere bringen den Glamour zurück, den der Jazz einmal hatte – und vor allem geben sie dieser Musik ihre Seele zurück“, so Loch.

Mit der Cleverness des Profis, der einen Trend erkennt, hat Siegfried Loch seinen weiblichen Acts eine eigene Produkt-Linie verpaßt, die im Artwork entfernt an die alte „Blue-Note“-Ästhetik erinnert. Der Look des amerikanischen Kult-Jazz-Labels aus den 50er- und 60er-Jahren gilt noch heute als unerreicht cool – auch bei Leuten, die mit Jazz nichts anfangen können. Normalerweise.

Made in Munich – das Fräuleinwunder des New Jazz

VIKTORIA TOLSTOY

■ Die Ur-Ur-Enkelin Leo Tolstois ist eine Grenzgängerin zwischen Jazz und Pop. Auf dem aktuellen Album „Shining on you“ vertont sie die sanften Standards des schwedischen Jazz-Pianisten und ACT-

Künstlers Esbjörn Svensson, mit dem sie seit 1997 immer wieder zusammen-gearbeitet hat.



REBEKKA BAKKEN

■ Die Norwegerin kommt aus der Singer-/Songwriter-Szene, ihre

Vorbilder sind Johnny Cash, Miles Davis, Bob Dylan und Prince, ihre Musik wird als „Future-Jazz-Folk“ beschrieben. Bakken gilt als „das Sinnlichste, was weiblicher Jazz zu bieten hat“. Aktuelles Album: „Scattering Poems“ bei ACT.



RIGMOR GUSTAFSSON

■ Ihre Seele spricht zu anderen Seelen, sagen Kritiker über Rigmor Gustafsson. Die Dozentin an der Königl. Musikakademie Stockholm singt auf eine fast schlichte und leicht zugängliche Art. Ihr neues

Album „Close to you“ (ACT) ist eine Hommage an Dionne Warwick und Burt Bacharach.

